Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: 3 (1964)
Heft: 3

Artikel: Die Jerusalem-Tafel
Autor: Wichert, Attilio
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044372

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Jerusalem-Tafel

Dem Stadtplan ist eine Schrift angefügt. Sie sei hier abgedruckt. Schreibweise und Sprache um 1629. Edle Beweggründe leiteten die damaligen.

ICH HEINRICH HÄGNER, wolgemuot
Ein Bilger auch uss Fryem Muot
Hab wellen besuochen Wyt und Feer
die Helgen Oertter Innert meer.
Mit Grösster begird zum helgen Grab,
uff den Berg ssyon ich auch hab
Und den Berg Calvaria Auch Zuo glich
die begert ich bessuochen mit höchstem
Flyss — an welchem nun der Höchste Gott
Vergossen hat sein hellig Bluot,
sin todt und Marter hat gelitten
uns hiemit den Himmel erstritten
gerissen Unss uss Tüffelshand
und unss erlösst von Hellschem Band.

Drum sag ich Dir, Herr Jesu Christ
hoch Lob und Dank zuo diser Frist
um sölche Gnad und Barmherzigkeit
diet mir ssinder hast mitgetheilt
und mich also hast begnadet
Mit Grossem Ablass mich begabet
durch die Firbit Maria mein
auch allen Helig insgemein
durch solche ich erhalten ward
uf diser Reiss und bilgerfart.
Uss keinem Hochmuot solche ist geschen
dass darf ich wol mit Thryw versichern
sondern uss lieb und grosser Demuot.

Zur seligkeit Myner seel guott
Wie auch dem geliebten Vatterland
dass Gott erhalt in fryem Stand und uns
erhalt an Leib und sseel
erlöse uns vor diser Quel,
vor Pestilentz und anderes Mers
krieg, thyrung, die jetz Wyt und feer
Regieret und hat Oberhand
o Gott lös uns von disem band
verlich uns Frid und einigkeit
im schwitzerland. O Oberkeit
das mir möget verhalten
das was unsre fromme alten
mit ihrem suren schweiss und bluot

hand ingsetzt, d's Vaterland guot
das wir solches mögen geniessen
Unser leben in Gott verschliessen.
Darumb, o Gott, im höchsten thron
unss arme ssinder uff Erd verschon
Gib unss din gnad und sägen
dass wir nach dinem Wilen leben
und firbit wir anryffen
Maria, die Muotter Gottes gryetzend
dieselbig nit wirdt verlan
In Ewigkeit wöll bei unss stan
bei ihrem kind Erwärben
Nach disem unss das Ewig leben. Amen.

Dis bilgerfart verricht 1629

Das Reisen war einst beschwerlich. Während heute in wenigen Stunden von Kontinent zu Kontinent geflogen wird, bedurfte es damals Monate, sogar Jahre. Den Pilgern oder Kriegsleuten wartete in den Herbergen nicht der jetzige Komfort, wohl oft Raub und Tod. Die Gefahren waren verbunden mit Mühen und Entbehrungen. So starben viele unterwegs an Seuchen und Krankheiten. Um gegen all dies gewappnet zu sein, schützten sich Adelige, indem sie mit Gefolge auszogen. Männer aus bürgerlichen Kreisen schlossen sich zusammen. Solch wagemutige Unternehmen wurden gleichbewertet einer ritterlichen Tat, einer Kriegsfahrt nach dem Heiligen Land.
Die Gefährten Hegners waren Hofrichter und Säckelmeister Georg Steiner auf Altbreiten in Kaltbrunn und Hans Fugsen (Fuchs) von Willisau. Im Jahrzeitbuch Galgenen Nr. 3 vom Jahre 1650, dessen Eintragungen jedoch weiter zurückgehen, werden H. Fuchs und Heinrich Hegner als Stifter aufgeführt. So lesen wir auf Seite 148: «Weiter ist man eingedenk Herrn Hans Fugsen von Willisau ist Hrch. Hegners auf Pilgerstraß nachher Jerusalem zue dem hl. Grab lieber Mitpilger und Bruder gesein.» In der Jubiläumsschrift «Hundert Jahre Pfarrkirche 1825—1925 Galgenen» hält man diesen F. Fugsen für einen Geistlichen. Eine Bestätigung dafür ist in den Pfarrbüchern nirgends zu finden.
Ohne Zweifel waren die Hegner «ab Egglen» begütert. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß Fuchs bei der Familie Hegner in Diensten stand und mit dem Meister nach Jerusalem pilgerte. Den vielen Strapazen konnte Fuchs nicht trotzen und verschied christlich auf «St Jakobs Straß». Im Vorzeichen der Linthportkapelle in Tuggen hat lange ein Bild mit den drei Pilgern gehangen. Wie mir der alte Meßmer, Hr. Spieß, kürzlich erzählt hat, soll das Bild jetzt auf der Empore seinen würdigen Platz gefunden haben. Eine Kopie des Originals ist heute in der Kapelle St. Jost in Galgenen zu sehen.
Heinrich Hegner war verheiratet in erster Ehe mit Helena Züger, in zweiter Ehe mit Anna Vogteni. Das Wappen dieser Anna Vogt ist in der Kapelle vorn beim Chorgestühl an der Mauer aufgemalt. So ist anzunehmen, daß dieses Wappen in der Familie vor der Bemalung der Kapelle im Jahre 1622 geführt wurde. Dieser Darlegung zur Folge sind wir hier auf ein altes, eventuelles Stammwappen der

Vogt gestoßen. Die Farbenwiedergabe entspricht auch hier, wie dies damals häufig vorkam, dem heraldischen Gesetze nicht. Der blaue Schild ist frei von jeglichem Schmuck. In diesem steht ein schwarzes Passionskreuz mit gesparrtem Fuß, links und rechts die Initialen «A. V.».
Das Wappenbild ist eindeutig eine Steinmetzmarke. Ein gleiches Zeichen findet sich öfters auch am Straßburger Münster (Langhaus) Mittel- und Seitenschiff. (K. Friedrich Dr. Ing.)

Ueber das Wappen Vogt

Das heute bekannte Wappen genannten Geschlechtes ist die Burbonenlilie. Diese variiert in den Farben gelb oder weiß über grünem oder goldenem Dreiberg in rotem wie blauem Felde. Die bisherigen als heraldisch und mit Sicherheit datierten Vogt-Wappen gehen auf folgende Personen und Daten zurück:
Bruderschaftsschild in Lachen des Franz Antoni Vogt von 1743, Wappen des Stifters Ratsherr Michael Vogt zum Bad ob dem Hauptaltar in der Pfarrkirche zu Nuolen. (Baujahr 1877—1880.) Im Ortsmuseum von Rapperswil befindet sich ein Faßbodenteil aus dem Frauenkloster Wurmsbach. Auf diesem Holzstück ist das äbtische Wappen der Fr. Mr. Basilia Vogt, vereint mit demjenigen von Wurmsbach, in vollem Ornat geschnitzt. Der runde, gespaltene Schild wird von der Inful bekrönt, dabei ist der Krummstab schräglinks gestellt. Die im Holz beidseitig vom Wappen eingelassenen Buchstaben lauten: F. AMB - APT, die Jahrzahl 1748. Aebtin Fr. Mr. Basilia Vogt stammte aus Wangen; ihre Eltern, deren Namen, sind auch im Kloster nicht bekannt.

Hegner und Gruber, Pilger

Wenn A. Dettling in seiner Schwyzer Chronik schreibt, Hegner sei nach Schübelbach übersiedelt und auch dort gestorben, so muß hier ein Irrtum vorliegen. Im Pfarrarchiv von Galgenen ist eine lateinische Eintragung zu finden, die auf Deutsch übersetzt lautet: «Im Jahre 1657 den 22. Juni gab seine Seele Gott zurück Heinrich Hegner der Jerusalempilger». Verheiratet bewirtschaftete er das Heimwesen «Kapellhof», das er im Jahre 1633 um 15 Pfund käuflich erworben hatte. Seine Eltern waren: Hans Hegner, gest. 11. Mai 1628 und Barbara Schnellmann. Großeltern: Heinrich (Heini) Hegner und Agatha Glaus.
Im Wappenbuch von Martin Styger wäre folgendes richtigzustellen. Wir lesen: Hilarius Gruber von Lachen machte um 1629 mit Hrch. Hegner von Galgenen eine Pilgerfahrt ins Heilige Land und wurde dort Ritter des hl. Grabes. Richtig ist, daß Gruber 1625, also vier Jahre vor Hegner schon nach Jerusalem pilgerte. Im alten Jahrzeitbuch Lachen auf Seite 178 finden wir die Eintragung als Ritterpilger.
Auch findet sich im Landesmuseum Zürich ein papierenes Siegel von seiner erlangten Ritterwürde. Die Umschrift des Siegels ist: S. R. Hylarius Gruober. Das Wappen zeigt das bewinkelte Krückenkreuz, überhöht von Löwe mit gebrochenem Schwert in der Pranke.
Gruober war mit Anna Donner verheiratet; ihr Sohn Ulrich starb in Mailand.

Die Pilger ließen ihr Unternehmen etwas kosten. Zu den Geldspenden für das Hl. Grab kamen besondere Stiftungen und fromme Werke. In die Heimat zurückgekehrt, entstanden Kirchen, hl. Grabkapellen, Kreuzwege und Stationenbilder. Die auf der Reise in Not und Bedrängnis gemachten Versprechen wurden nun in die Tat umgesetzt. *Auf diese Weise entstand die Kreuzstatt* in Galgenen. Ihr Name schon erinnert an jene reisefreudige Zeit.
Die Stationen des Kreuzweges wurden in genau den gleichen Entfernungen erstellt, wie sie Hegner mit eigenen Schritten in Jerusalem abgemessen hatte. Der genaue Umfang dieses Kreuzweges ist uns heute nicht mehr bekannt. Er soll aber von der Allmend, an der Grenze von Lachen, bis zum Schorren in Siebnen-Galgenen gereicht haben. Nach Aussage eines alten Mannes soll hier ein Kapellchen gestanden haben. Diese Stationen ließen sich im Kirchacker (Hämeli) und bei Diethelm-Laib durch Kapellchen nachweisen. Ein besonderer Vorfall machte letzteres bekannt, darum weiß das Volk bis zum heutigen Tag vom «Eißenchapeli»

«Ich Heinrich Hegner, so anno 1629 in Jerusalem gewesen, bescheine zur Nachricht, daß von dieser ein Orth hünweg bis zu dem erstehenden Kreutz so viel Schritt, so vill von dem Orth, wo Christo dem Herrn ist das Creutz auffgelegt worden, bis ersten fahl seyen.»

zu erzählen. Gegenüber dieser Stelle steht jetzt ein aus Sandstein gehauenes Kreuz. Leider hat die Zeit ihre Spuren hinterlassen, so daß es der Auffrischung bedürfte.
Die Nachfahren von Jos. Martin Diethelm, einem Galgener, werden immer noch mit dem Beinamen «Chapeli Marti's» genannt. Er war nämlich der Kapelle St. Jost benachbart.
Die letzten Zeugen dieser glaubensfrohen Anlage (der Kreuzstatt) sind das «Hegnerchapeli» und ein Holzkreuz mit einem Christuskörper aus Guß (1936 wieder neu errichtet). Wir finden im Kapellchen ein auf Holz gemaltes Bild. Dies stellt Christi erster Fall unter dem Kreuz (3. Station) dar. Auf dem kleinen Voraltar hat sich Hegner aufmalen lassen. In der Rechten hält er eine geöffnete Pergamentrolle, nach damaligem Sprachgebrauch Patent genannt, die andere Hand liegt auf der Brust. Die Inschrift auf dem Patent lautet:
Wir sehen Hegner kniend in der braunen Pilgerkutte. Zu deren Ausrüstung gehörte die Jakobsmuschel und der Stab. Dieses Gewand hatte nicht nur den Wallfahrtscharakter auszudrücken, sondern auch Belästigungen und Gefahren zu verhindern.

Ueber der Pergamentrolle befindet sich *das Wappen des Stifters*. Es ist dies das zweite mir bekannte Wappen von ihm. Die Beschreibung: in Blau auf grünem Dreiberg ein linksgewendeter goldener Löwe. Welchen Gegenstand dieser einst in den Pranken hielt, ob Kreuz oder Türkensäbel, ist nicht mehr zu erkennen. Bild und Wappen sind hier von einem Blattornament umgeben.

Die Kunde von den ersten bürgerlichen *Wappen in der March* bringt uns der Landrechtsbrief vom Jahre 1414. Anfänglich waren es nur wenige Ratsfamilien, die ein Wappen besaßen. In der Folge aber gewannen sie auch bei den freien Bürgern immer mehr Bedeutung. Die alten Haus- und Namensmarken wie die Brandzeichen kamen mehr zu Ehren. In einen Schild genommen und bemalt, wurden sie zu Wappen. Für die Freude an diesen erblichen Familienzeichen geben Kirchen und Grabmäler Zeugnis. Wir finden diese Wäpplein denkbar schlicht, ja sogar in ihrer Art von eindrücklicher Einfachheit.

Der Aufenthalt in fremden Hauptstädten sowie das Reislaufen brachte manchen dem Lebensstil des Adels näher. Einmal wieder in die Heimat zurückgekehrt, wurden viele der Eindrücke verwirklicht. Man merkt heute noch da und dort an Bauten den fremdländischen Einfluß. So kam es, daß unsere Ahnen auch die alte Hausmarke im Schilde nicht mehr gut genug fanden. An deren Stelle traten willkürliche Figuren und ließen die Marken in Vergessenheit geraten. In vielen Wappen beherrscht seit dem 17./18. Jahrhundert vorwiegend der Adler und Löwe das Feld. Damit erklärt sich auch bei Hrch. Hegner der Wechsel des Wappenbildes nach seiner Pilgerreise.

Wenn nicht alles trügt, verraten die Hegnertafel wie die Malerei des Voraltars die gleiche Entwicklung und Hand.

Von besonderem Interesse sind auch die Bilder an der Südwand aus dem Leben des hl. Bruder Klaus in der St. Jostkapelle. Das große Stifterbild veranschaulicht die «Messe z'Bänken» oder die «Messe auf St. Niklausen». In der vordern Reihe, nächst beim Altar, in aristokratisch stattlicher Aufmachung, *kniet Hegner mit den Seinen.* Dabei Anschrift und die Wappen der Wohltäter (von 1622): «Heinrich Hägner und Hans Hägner gebrüoder.» Die Wappen enthalten je einen schwarzen steigenden Steinbock im Schild, darüber ein Hauszeichen. Das einemal in Rot, beim andern Wappen in Gelb, die Hauszeichen sind schwarz und verschieden. Bei der Ausbesserung der Malereien an der Süd- und Ostwand im Jahre 1953 sind im roten — dem ältesten Wappen von Hrch. Hegner — zwei Buchstaben «HH» zum Vorschein gekommen. Diese befinden sich im Schilde links und rechts vom Steinbock; sie waren vorher übermalt. Leider fehlen auch bei diesen Wandmalereien die Signatur und die Akten zur *Ermittlung des Kunstmalers.* Kenner wissen, daß die Malereien im Flüeli (Obwalden) mit einigen Bildern von St. Jost in Galgenen nicht nur in der Pinselführung, sondern auch inhaltlich gleich sind. Dies läßt vermuten, daß Hegner im Nachbarländchen Beziehungen pflegte. Der Obwaldnerkünstler Sebastian Gysig, der die Bilder im Flüeli geschaffen hat, ist darum auch der wahrscheinliche Schöpfer der von Hegner in Auftrag gegebenen Wandmalereien.

Attilio Wichert †, Altendorf